

Zeitschrift: Curaviva : Fachzeitschrift
Herausgeber: Curaviva - Verband Heime und Institutionen Schweiz
Band: 79 (2008)
Heft: 4

Artikel: Assistenzbudget-Teilnehmer in der WG Orpund : gemeinsames Haushalten bringt Synergien
Autor: Steiner, Barbara
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-803619>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 25.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Assistenzbudget-Teilnehmer in der WG Orpund

Gemeinsames Haushalten bringt Synergien

■ Barbara Steiner

In der WG Orpund leben Menschen mit und ohne Behinderung unter einem Dach. Die vier Bewohner mit Assistenzbudget nutzen Synergien und schätzen den Spielraum, den ihnen die Teilnahme am Pilotversuch eröffnet hat.

Als «letzten wichtigen Schritt auf dem Weg zur Selbstbestimmtheit» bezeichnete Hanspeter Patt einige Monate nach dem Start des Pilotversuchs das Assistenzbudget (Fachzeitschrift Curaviva Ausgabe 10/2006). Jetzt, rund anderthalb Jahre später, zeigt er sich immer noch überzeugt vom Modell: «Es ermöglicht uns, noch mehr als früher so zu leben, wie wir es möchten und gut finden.» Der Muskeldystrophie-Patient Patt gehörte vor über 20 Jahren zu den Mitbegründern der Wohngemeinschaft Orpund bei Biel. Heute lebt er mit drei anderen Männern mit Behinderung, der Partnerin eines Bewohners und dessen zwei Kindern im Einfamilienhaus. Ein WG-Mitglied hat vor Kurzem geheiratet; seine Gattin wird demnächst zu ihm ziehen. Dann werde sich die Gemeinschaft halt wieder etwas neu arrangieren müssen, meint Patt. Bislang sei ihr dies eigentlich nach jedem Aus- und Neueinzug gut gelungen. Bestens eingespielt und gefestigt hat sich in der WG der Alltag mit den Assistenzpersonen: «Wir haben eigentlich kaum personelle Wechsel, und das Erstellen der Einsatz- und Essenspläne ist mittlerweile zur Routine geworden.»

Der administrative Aufwand sei ohnehin bei Weitem nicht mehr so gross wie zu Beginn des Versuchs, stellt Patt fest: «Etwas Büroarbeit gehört halt einfach dazu.» Die Bewohner der WG hätten in diesem Bereich wohl auch mehr Erfahrung mitgebracht als viele der anderen Versuchsteilnehmerinnen und -teilnehmer: «Wir lebten schon in den Zeiten, in denen die WG noch mit der Schweizer Paraplegiker-Stiftung als Trägerschaft auf der Heimliste des Kantons Bern figurierte, recht autonom», sagt Patt. Der Kaufmann ist Geschäftsführer und Projektleiter der Internetfirma, die er gemeinsam mit einem WG-Mitbewohner aufgebaut hat. Mit der Rolle des Arbeitgebers war er somit schon vor Beginn des Pilotversuchs bestens vertraut. Die Richtlinien und Formalitäten, die er früher als einschränkend empfand, seien mit dem Assistenzbudget weitgehend verschwunden.

WG nutzt Synergien

Als grosses Plus bezeichnet Patt den Umstand, dass die vier Pilotversuchsteilnehmer der WG Orpund die Einsätze der Assistentinnen und Assistenten koordinieren und Synergien nutzen können. «Dies ermöglicht es uns, mehr aus unseren Budgets herauszuholen als allein lebende Personen.» In Gesprächen habe er immer wieder festgestellt, dass deren Mittel recht knapp bemessen seien. «Grosse Sprünge können auch wir uns nicht leisten. Aber mit geschick-

tem Haushalten liegen schon ab und zu ein begleiteter Einkaufsbummel oder Ferien in Begleitung einer Assistenzperson drin.» Damit seien die WG-Bewohner denn auch zufrieden: «Mit dem Assistenzbudget sollen sich Menschen mit Behinderung die Assistenz finanzieren können, die sie benötigen – nicht mehr und nicht weniger». Dass mit den Assistenzpersonen oft Nicht-Bewohner in der WG anzutreffen sind, sei dort noch nie als störend empfunden worden. «Wichtig ist wohl, schon bei der Auswahl der Assistentinnen und Assistenten darauf zu achten, dass die Chemie stimmt.» Der Einsatz als Assistent oder Assistentin sei letztlich halt doch kein Job wie jeder andere: «Die Leute müssen sich bewusst sein, dass sie sich auf eine sehr private Art von Arbeit einlassen und mehr von sich hineingeben müssen als in anderen Tätigkeiten», sagt Patt. Mit anderen Versuchsteilnehmerinnen und -teilnehmern hat er sporadisch Kontakt, meist per Mail oder Telefon. «Die meisten von uns sind in ihrer Mobilität stark eingeschränkt. Dies erschwert es uns, uns regelmässig irgendwo zu treffen.»

Politisches Engagement nötig

Hanspeter Patt gehörte zur Gruppe von Menschen mit Behinderung, die am 11. März nach Bern gereist waren, um sich für die definitive Einführung des Assistenzbudgets für alle Altersgruppen und Behinderungsarten einzusetzen. Auf dem Programm



Ein Bild aus dem Fotoalbum der WG Orpund: Hanspeter Patt (links) mit Laurin, dem Sohn von Armando Brazerol (rechts), aufgenommen im Herbst 2006.

Foto: zvg

standen unter anderem ein Treffen mit Yves Rossier, Direktor des Bundesamts für Sozialversicherungen, und Gespräche mit diversen Bundesparlamentarierinnen und -parlamentariern. Der Besuch in der Bundeshauptstadt hat ihn nachdenklich gestimmt. «Die Vertreter des Bundesamts für Sozialversicherung haben so oft und so deutlich auf die desolate finanzielle Situation der Invalidenversicherung hingewiesen, dass ich besorgt in die Zukunft blicke.» Zwar sei davon

auszugehen, dass das Assistenzbudget eine gesetzliche Verankerung finde – aber leider mit beschränkten finanziellen Ressourcen, was möglicherweise zu einem Leistungsabbau gegenüber dem jetzigen Pilotversuch führen könnte. Noch sei das Assistenzbudget in breiten Kreisen der Bevölkerung kaum bekannt. Etwas anzupreisen, das erst in mehreren Jahren zu Einsparungen führen werde, sei nicht ganz einfach. «Wir werden jede Möglichkeit nutzen müssen, Aufklärungsarbeit zu leisten

und Politikern und Bevölkerung vor Augen zu führen, dass das Assistenzbudget eine wichtige, sinnvolle und letztlich auch kostengünstige Alternative ist für Menschen mit Behinderung ist, die ihr Leben selbstbestimmt ausserhalb einer Institution gestalten wollen.» Die bisherigen Erfahrungen aus dem Pilotversuch zeigten, dass der richtige Weg eingeschlagen worden sei: «Nun hoffen wir auf eine Lösung, von der schweizweit möglichst viele Interessierte profitieren können.» ■

Weiterkommen – dank praxisnaher Weiterbildung!

Neue Berufsprüfung Bereich Hauswirtschaft I Hotellerie

(Ehemals Hauswirtschaftliche/r Betriebsleiter/in oder Hauswirtschaftsleiter/in im Gastgewerbe mit Fachausweis)

Für Personen, die im hauswirtschaftlichen Bereich eines Grossbetriebs (Heim, Spital, Hotel, Tagungszentrum usw.) tätig sind und Leitungsaufgaben übernehmen oder im Begriff dazu sind.

- Je nach Vorbildung 3-4 Semester, berufsbegleitend, 1 Studientag pro Woche
- Mit Bestehen der Eidg. Berufsprüfung wird ein eidg. Fachausweis erlangt (Titelbezeichnung zurzeit in der Vernehmlassung)
- **Informationen:** hblfa@bzw.ch oder **Telefon 058 934 59 77**

Diplomierte/r Leiter/in in Facility Management

Für Personen mit einer Fach- oder Berufsprüfung in einer Sparte des Facility Managements (FM), die ihre berufliche Qualifikation über weitere FM-Fachgebiete erweitern, Prozesse gesamthaft überblicken und eine zentrale Führungsaufgabe einnehmen wollen.

- 3 Semester, berufsbegleitend, 1-2 Studientage pro Woche
- Abschluss nach Bestehen der Höheren Fachprüfung: Diplomierte/r Leiter/in in Facility Management
- Start nächster Lehrgang: November 2008 in Zürich
- **Infoabend: Mittwoch, 16. April 2008, 18-19.30h, Technopark Zürich**
- **Informationen:** leiter_fm@bzw.ch oder **Telefon 058 934 59 77**